

**Nekr**

**G**

**111**

LUISE GYSLER

zum Andenken



Nehr G MM

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Luise Gysler

Mittwoch, den 30. Dezember 1959  
im Krematorium in Zürich

G 80-0460  
Wieg. Frei  
Kiechberg



ORGEL-EINGANGSSPIEL

"Air" in e-moll

von Joh. Mattheson, 1681-1764

\*

Einleitung von  
Pfarrer Erwin S u t z

Christus spricht: "Ich bin der gute Hirte, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen ewiges Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen."

A m e n

Es hat dem Herrn über unserem Leben gefallen, aus ihrem zeitlichen Dasein abzurufen

Fräulein Luise Gysler.

Da wir uns hier versammelt haben, um von ihr Abschied zu nehmen, hören wir zuerst, was uns über ihr Leben mitgeteilt worden ist.

Luise G y s l e r ist am Sonntag, den 13. Oktober 1897 als einziges Kind von Fritz und Luise Gysler-Wunderli in Zürich zur Welt gekommen. Sie war stets von zarter Gesundheit und musste schon als Kind während vielen Krankheiten Geduld lernen. Sie war aber während ihrer ganzen Kindheit und Jugend von der



elterlichen Liebe und Fürsorge aufs schönste umgeben. Die Familie zog 1912 aus der Altstadt, dem heutigen Hause Limmatquai 16, nach Hottingen, wo sie im Hause Bergstrasse 50 eine prächtige Wohnung bezogen, in herrlich freier Lage, mit schönem Blick auf die Berge und die Kreuzkirche.

1913 bis 1916 besuchte Luise die Töchter-Handelsschule, dann verbrachte sie ein Welschlandjahr in Lausanne, später absolvierte sie einen Haushaltkurs in der Haushaltungsschule Zürich, und besuchte 1918 einen Kurs an der Sozialen Frauenschule. 1921 folgte der erste Aufenthalt in Florenz, der für Luisens weiteres Leben ausschlaggebend wurde. Sie betrieb da das Studium der italienischen Sprache und der Kunstgeschichte. 1923/24 litt sie, infolge einer Angina, unter schweren Lähmungserscheinungen. 1925 bis 1927 folgte das Kunstgeschichtsstudium in Zürich, unterbrochen durch Aufenthalte in Italien, besonders in Florenz. 1927 musste Luise Gysler wegen schwerer Erkrankung des Vaters das Kunstgeschichtsstudium abbrechen, da ihre Mithilfe zu Hause nötig wurde. Im April 1936 starb ihr geliebter Vater. 1946 kaufte Fräulein Gysler ihr Haus an der alten Landstrasse 106 in Küsnacht, wo sie mit ihrer Freundin bis zu deren Erkrankung und Uebersiedelung nach Zürich gemeinsam lebte.

Fräulein Luise Gysler war ein lieber, guter, inniger Mensch. Ihre grosse Freude war nun ihr eigenes Heim und der wundervolle Garten, der es umgab. 1949 wurde sie von einer schweren Erkrankung befallen -Herzinfarkt und Angina pectoris-, und ein Jahr später schon folgte der zweite Herzinfarkt. Seit-her wurde ihr Leben ruhiger; ihre Hauptaufgabe war die Fürsorge für ihre leidende Mutter, bis diese im Februar 1958 starb.

Noch immer aber war Luise umgeben von einem liebevollen Freundinnen- und Helferinnenkreis. Zu den Freundinnen hatte einstmals auch die Dichterin Maria Waser gehört. Mit ihren Verwandten und ihren drei Patensöhnen pflegte sie gute und erfreuliche Beziehungen. In Luisens Namen sei hier allen von Herzen gedankt, die ihr in guten und bösen Tagen so treulich zur Seite gestanden sind; besonderer Dank auch denen, die so gute Hausgemeinschaft mit ihr gehalten haben.



Jahrelang hatte Fräulein Gysler infolge ihrer Herzerkrankung keine Theateraufführung und kein Konzert mehr besuchen können, sie ahnte wohl, dass ihre Jahre gezählt waren. Im September machte sie ihr Testament, denn sie wollte sich im Oktober einer Augenoperation unterziehen. Am 20. Oktober wurde diese von Professor Wagner ausgeführt. Fräulein Gysler lag vier Wochen im Rotkreuzspital; die Herzkrämpfe vermehrten sich, sie litt viel Pein. An Weihnachten, da sie sich nachmittags noch am Besuch einer Freundin hatte erfreuen können, wurde ihr Leben vom dritten Herzinfarkt erschüttert; diese Erschütterung brachte ihr binnen einer Stunde den Tod.

Luise Gysler ist heimggerufen worden von ihrem himmlischen Herrn im 63. Lebensjahre. Er aber, der ewige Gott, der wohl Macht hat, auch das Tote zu rufen, dass es wieder lebe, er wolle sich der lieben Verstorbenen erbarmen und ihr im Tode zerbrochenes Leben neu schaffen und herrlich halten in seinem ewigen Reich.

A m e n

\*

Andante aus "Bérénice"

von Georg Friedrich Händel

vorgetragen von

Ruth Faesi, Cello  
Walter Meyer, Orgel



Abdankungsansprache von Erwin Sutz  
Pfarrer an der Kreuzkirche in Zürich

---

Liebe Leidtragende!  
Verehrte Trauergemeinde!

In wenigen Strichen ist so das Lebensbild der lieben verstorbenen Fräulein Luise Gysler wieder vor uns erstanden, und ihr dürft es wissen, dass diese Skizze weitgehend von ihr selber stammt. Das besonders Schöne und Tröstliche an diesen Aufzeichnungen, die sie uns für diese Abschiedsstunde hinterlassen hat, ist dies, dass sie auch noch ein paar Bibeltexte beigefügt hat, von denen sie wünschte, dass sie hier lautwerden würden. Man kann sich fragen, warum denn ein paar Bibeltexte? Warum genügte nicht einer dieser grossen Sätze des Heiligen Buches? Aber wenn man erwägt, was diese Frau uns da aufgezeichnet hat für diese Stunde, dann spürt man, dass in diesen paar biblischen Sätzen eigentlich eine ganze Geschichte sich abwickelt. Die Geschichte eines geistigen Lebens, die wir jetzt kurz vor uns aufleben lassen wollen. Da steht zum Beispiel ihr Konfirmandenspruch:

"Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn."

Welch guter Spruch für einen jungen Menschen, der die heiligen Wahrheiten des Christenglaubens gehört hat, und den man nun entlässt ins Leben hinaus in der Hoffnung, es gäbe in ihm drin diesen dringenden Wunsch, dass er dem Ewigen gegenüberstehe mit der Bitte:

"Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn."

Also geh jetzt nicht gleich wieder weg, lass jetzt nicht gleich alles wieder fahren, schüttele nicht gleich den Kopf über Unverstandenes in all diesen Wahrheiten, sage nicht, ich bin ein junger Mensch, ich will jetzt leben - sondern halte an, geduldig, beharrlich, ausdauernd. Bleib ganz bei der Sache, und sag jeden Tag dem ewigen Gott, du lassest ihn nicht, bis dass er dich segne! - In solcher Haltung liegt letzte Ver-



heissung; wenn wir gleich davongehen, dann werden wir vermutlich alles wieder verlieren. Wenn wir aber beharrlich bei der Sache sind, dann wird sich diese heilige Sache uns erschliessen. Dann wird Gott uns segnen, dann werden wir es spüren können, dass die Geschichte, die angefangen hat in unserem Herzen, nun weitergehen darf ein ganzes langes Leben bis ans Ende.

Und so hat sie denn Antwort bekommen von der anderen Seite auf ihr beharrliches Anhalten. Und sie nennt diese Antwort in einem Prophetenspruch:

"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!"

"Fürchtet euch nicht!" - so haben wir's an Weihnachten wieder gehört, denn: "Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren." - Freude für alle Menschen - niemand brauche sich mehr zu fürchten, weil dieser Heiland da geboren sei. Wieviele mögen diese Botschaft gehört haben. Wievielen mag sie auch dieses Jahr wieder Eindruck gemacht haben. Ist es nicht so, dass diese Botschaft gleichsam über unsere Köpfe hinwegrauscht? "Allem Volke widerfahren" - und uns trifft es dann doch nicht, bis sie einmal ganz persönlich uns erreicht in d e r Gestalt: Fürchte d i c h nicht, denn siehe, ich verkündige d i r grosse Freude, die für dein ganzes Leben gelten soll, denn d i r ist heute der Heiland geboren. Genau so tönt dieses Prophetenwort aus dem Jesajabuch:

"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!"

Weil der Christus geboren ist, so gilt das nun für dich und dein ganzes Leben, dass ich dich nicht nur bei deinem Namen gerufen habe, sondern auch in meine Hand genommen und an mein Herz gezogen habe, und dass nun niemand und nichts, keine Macht der Welt mehr dich und mich auseinanderreißen kann. - Das hat sie offenbar gehört, diese felsenfeste Zusage vom Himmel her, dieses wunderbare Wort, dass Gott selbst sie beim



Namen gerufen habe, dass also auch ihr Name im Himmel angeschrieben sei -wie Christus es einmal seinen Jüngern gesagt habe-, dass also sie allen Grund habe, sich mächtig zu freuen, weil ihr Name gewürdigt sei, zu den Erwählten zu gehören.

Köstlich, wenn man diese Zusage hat, wenn das Herz eine solche Gewissheit empfangen hat. Dann mag die Geschichte weitergehen, und sie geht weiter in dem Psalmwort, das uns Fräulein Gysler aufgeschrieben hat. Es steht im 13. Psalm:

"Ich will dem Herrn singen, dass er so wohl an mir tut."

Das Herz ist wach. Das Herz erblüht in dieser Freude, in dieser Gewissheit, von o b e n gehalten und getragen zu werden. Nicht wahr, dann kann man auch singen, dann kann man jubeln, dann kann ein Jauchzen anheben, das immer hinüberdrängt, ein Reden, ein Sprechen kann anheben, das immer ans Ohr und Herz des ewigen Gottes drängt, damit er hören möge, damit er antworten möge, damit es hin- und hergehen möge zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Gott. Wenn man singen kann, weil man das Glück des Erwähltseins erfährt, dann erfüllt sich wesentlich die Bestimmung des menschlichen Daseins. Die Bestimmung des menschlichen Daseins erfüllt sich nämlich nicht einfach in unserem Beruf, und es liegt nicht alles daran, dass man einen möglichst hohen Beruf hat, und in diesem möglichst hohen Beruf möglichst viel leistet; sondern die Bestimmung unseres Daseins erfüllt sich darin -so hat es Paulus einmal gesagt-, dass wir alle etwas werden "zum Lobe Gottes". Und wenn Fräulein Gysler hat s i n g e n können in ihrem Herzen, dann ist das ja ein Lobpreis geworden für Gott, und dann hat sich ihr Dasein in diesem Singen erfüllt.

Seht, diese Geschichte, die anhub mit diesem beharrlichen Anhalten "segne mich doch, ich lass dich nicht", und die dann Antwort bekam von oben: "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!", und die dann wieder weiterging in diesem Singen und Jubeln des Herzens - diese Geschichte mündet ein in eine letzte, grosse Erkenntnis. Fräulein Luise Gysler hat uns da einen Satz aufgeschrieben, den man in tausenden solcher Auf-



zeichnungen wohl vergeblich suchen würde, den wir alle miteinander wohl nicht gefunden hätten, einen ganz grandiosen Satz. Er steht im 2. Korintherbrief, im 3. Kapitel, und lautet da:

"Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist."

"Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht". - Wie oft haben wir gebetet, mitgebetet: "Herr, Gott, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns deinen Frieden." Haben wir wohl immer bedacht, dass wir wirklich darum gebetet hatten, dass das Angesicht Gottes sich über uns erhebt, und nun auf unser eigenes Angesicht herniederleuchtet, dass der Glanz Gottes sich widerspiegeln möge in unserem eigenen Angesicht, in unserem eigenen Wesen? Hier steht es, beim Apostel Paulus, dass das wirklich geschehe. Nun aber ist das Angesicht aufgedeckt, enthüllt über uns, und spiegelt sich in unserem eigenen Angesicht. Der Glanz Gottes liegt jetzt auf uns, so wahr das Angesicht Gottes in Jesus Christus enthüllt ist für alle, deren Herzen und Augen geöffnet wurden, um diesen Glanz zu sehen.

Und wenn dieser Glanz von Christus her uns überglänzt, dann werden wir verklärt werden in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Dieser Herr, der in der Kraft seines Geistes an uns wirkt, der verklärt nun auch unser Angesicht, dass es von einer Klarheit zur andern weitergeht. Das ist der Text der Luther-Uebersetzung. Im Text der Zürcher-Uebersetzung heisst es nicht "Klarheit", sondern heisst es "Herrlichkeit". Die Herrlichkeit Gottes leuchtet s o auf uns hernieder, dass auch unser Wesen herausgelöst wird aus dem Dumpfen und Dunkeln und Befleckten, und immer mehr diesem Herrlichen entgegengeführt wird.



Liebe Freunde, das alles mag bei uns in den Anfängen steckenbleiben. Auch wenn wir zu den innigen, besinnlichen Menschen gehören, die an Blumen, an Musik, an Büchern Freude haben. Auch wenn wir an uns selbst arbeiten und zu den Menschen gehören, die dann und wann ernstlich die Hände falten und innig zu beten versuchen. Das mag alles in uns drin in den Anfängen steckenbleiben, dieses Verwandeltwerden von einer Klarheit zur anderen. Und Fräulein Luise Gysler hat wohl selbst gewusst, dass das ja alles erst Stückwerk ist, was in uns drin sichtbar wird. Aber was so in uns drin anfängt, und wenn es auch nur Stückwerk ist, das ist voller Verheissung, dass es dann weitergehen wird. Ein Mensch, der es weiss: Gottes Angesicht strahlt auf mich hernieder und verklärt mich von einer Klarheit zur andern, der braucht sich vor dem Altwerden und vor dem Sterbenmüssen nicht mehr zu fürchten. Denn er weiss ganz genau: dieses Verwandeltwerden, das geht weiter durch das Sterben hindurch. Und auf der andern Seite, da glänzt dann Gottes Klarheit noch ganz anders intensiv auf mich hernieder und wärmt und brennt noch ganz anders intensiv bis ins Innerste meines Wesens. Und dann werde ich ganz verwandelt, dann werde ich also in dasselbe Bild verwandelt, dann werde ich auch Christus ähnlich werden. Paulus hat an anderer Stelle gesagt:

"Wie wir getragen haben das Bild des irdischen Menschen, so werden wir alle tragen das Bild des himmlischen Menschen."

Das Bild des Christumenschen. Die Verwandlung hebt jetzt an, die Verwandlung trägt uns durch's Sterben hindurch; die Verwandlung geht weiter bis zur Vollendung. Und dann stehen wir da, neu gestaltet im Bild des himmlischen Menschen, und wissen: Nun sind wir ganz am Ziel, nun leuchtet die Sonne Gottes, die Sonne der Gerechtigkeit uns bis ins innerste Wesen, nun stehen wir wie die Engel vor Gottes Thron.

Ist es nicht herrlich, dass uns ein Mensch, der von uns gegangen ist, dieses grosse Wort für diese Stunde geschenkt hat, zum Zeichen, dass er selbst zur Klarheit gekommen ist,



dass die Erkenntnis in ihm wirklich zur Reife kam? Aber das ist noch nicht das Letzte, sondern da lautet auf dem Familiengrab die Inschrift:

"Meine Zeit steht in deinen Händen."

Und das will wohl sagen: Ich bin bereit, du selbst weisst, wann meine Zeit hier abgelaufen ist, wann das Ewige in mir beginnen will. Es steht in deinen Händen, in deinen gütigen Händen, und ich bin bereit, auch die Stunden meines Sterbens ohne mit der Wimper zu zucken, ohne mich dagegen aufzulehnen, aus deiner gütigen Hand zu empfangen. An Weihnachten ist die Zeit abgelaufen gewesen und hat die Ewigkeit für sie begonnen. Es mag in unseren Augen eine ganz besondere Gnade sein, wir können nur hoffen, dass sie es gerade an Weihnachten noch einmal in ganzer Grösse hat hören können:

"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!"

Denn Christus ist geboren, auch für dich!

A m e n

\*

#### CELLO-VORTRAG

von Ruth Faesi  
an der Orgel: Walter Meyer

"So nimm denn meine Hände"  
von Friedrich Silcher



Erkenne mich, mein Hüter;  
mein Hirte, nimm mich an.  
Von dir, Quell aller Güter,  
ist mir viel Guts getan:  
dein Mund hat mich gelabet,  
dein Wort hat mich gespeist,  
und reich hat mich begabet  
mit Himmelslust dein Geist.

Ich danke dir von Herzen,  
o Jesu, liebster Freund,  
für deines Todes Schmerzen,  
da du's so gut gemeint.  
Ach gib, dass ich mich halte  
zu dir und deiner Treu  
und wenn ich einst erkalte,  
in dir mein Ende sei.

Wenn ich einmal soll scheiden,  
so scheid nicht von mir;  
wenn ich den Tod soll leiden,  
so tritt du dann herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
so reiss mich aus den Aengsten  
kraft deiner Angst und Pein.

\*



## G E B E T

Ewiger Gott, du heiliger und barmherziger, der du unsere Zeit in deinen Händen hältst, der du selbst den Augenblick bestimmst, da unser diesseitiges Leben zerbrechen soll, wir sagen dir von Herzen Dank, dass wir so ganz dir gehören dürfen, lebend und sterbend dir gehören dürfen. Wir sagen dir Dank, dass du es uns zurufst, dass wir uns nicht zu fürchten brauchten, weil du uns beim Namen gerufen habest, weil du uns in Christus erlöst habest, dass wir ganz und für immer dir gehören dürfen. Wir sagen dir auch Dank für alles, was du der lieben Verstorbenen getan hast in den vielen Jahren ihres Lebens; dass du so eine Geschichte in ihrem Herzen begonnen und weitergeführt hast über alles Sterben hinaus; dass du sie angerufen hast, so, dass sie wirklich hat hören können; dass du es hast hell werden lassen in ihrem Herzen und dass sie dich hat erkennen können. Und dass sie in allem deine gütige Hand hat spüren können, die sie führte und leitete und hindurchtrug durch das Beglückende und durch das Bedrückende ihres Daseins. Wir sagen dir Dank für all die lieben Menschen, die du ihr geschenkt hast und die ihr so viel Freundlichkeit erwiesen haben. Wir sagen dir Dank für die Kraft der Liebe, die du ausgegossen hast in ihr Herz, dass s i e Freundliches erweisen konnte so vielen Menschen. Und wir sagen dir vor allem Dank dafür, dass dieses Leben verwandelt werden durfte in deine Klarheit, dass es neu er stehen durfte in deiner ewigen Welt, und dass es vor deinem höchsten Thron zum Ziele kommen durfte, da, wo alles, alles sich erfüllt.

Herr, gib, dass wir, denen du noch eine Spanne Zeit gelassen hast, im rechten Glauben unseren Weg weitergehen als die Beschenkten, die weiterschicken wollen, als die Getrösteten, die auch andern ein Trost sein wollen; als die Hoffenden, die wissen, dass alles Menschendasein deinem grossen Ziel und deiner grossen Zukunft entgegengeht.

A m e n



Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und bewache unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

C h o r a l

Was Gott tut, das ist wohlgetan  
es bleibt gerecht sein Wille

von Johann Sebastian Bach